

Güfrow, einer leidenschaftlichen Calvinistin. Allein schon im nämlichen Jahre trat sein Bruder Christian August zur katholischen Kirche zurück, und dessen Beispiel wie dessen schriftliche und mündliche Ermahnungen machten in Verbindung mit den zu Rom empfangenen Eindrücken seine lutherische Ueberzeugung wankend. Von der Wahrheit der katholischen Religion war er bald so überzeugt, daß er Andere in ihrem Entschluß, dieselbe anzunehmen, bestärkte. Ihn selbst aber hielten von diesem Schritt lange zwei Bedenken zurück: das eine war die Furcht vor dem Zorn seiner Gemahlin, der er aufrichtig zugethan war; das andere die Erwägung, daß er, sobald er katholisch werde, der Administration des Bisthums Naumburg entsagen müsse und so das einzige Mittel zur Dedung seiner Schulden, welche bei verschwenderischem Hofhalt sehr angewachsen waren, verliere. Wegen des letztern Bedenkens erwirkte ihm sein Bruder vom Kaiser die Zusage, daß er, auch wenn er zur katholischen Kirche übertrete, doch im Genuße der fraglichen Einkünfte verbleiben solle. Auf diese Verheißung hin faßte der jaghafte Fürst nun einen muthigen Entschluß. Er begab sich zu Ende des Jahres 1715 zu seinem Bruder, dem Cardinal, in die böhmische Norbiterabtei Dozan, legte dort in dessen Hände das katholische Glaubensbekenntniß ab und empfing die heilige Communion nebst der heiligen Firmung. Dieses freudige Ereigniß berichtete der Cardinal augenblicklich und Moriz selbst zwei Monate später in rührenden Ausdrücken dem Papste nach Rom. In seine Residenz zurückgekehrt, verheimlichte er seinen Uebertritt länger als ein Jahr, entschloß sich aber im April 1717, die Glaubensänderung erst seiner Gemahlin zu offenbaren und einige Tage später sich auch öffentlich als Katholiken zu bekennen. Damit begann eine maßlose Anfeindung gegen ihn sowohl in seinem Hause als in seinem Lande, und die Herzogin rief dabei ihren Vater zu Hilfe. Letzterer forderte den Kurfürsten und König August von Sachsen auf, sich in den Besitz des Bisthums Naumburg zu setzen, welches auf Grund des westfälischen Friedens vacant geworden sei, und so sah Moriz Wilhelm eine lange gefürchtete Calamität über sich hereindringen. Unter den Zureden und Drohungen seiner Gemahlin, die ihn ganz beherrschte, im Gedanken an eine unerschwingliche Schuldenlast und in Verzweiflung wegen maßloser Unbotmäßigkeiten seiner aufgeheheten Untertanen kam die Versuchung an ihn heran, wieder lutherisch zu werden. Nachdem er noch am Gründonnerstag 1718 mit großer Andacht communicirt und am 8. September seinem Bruder auf dessen Befragen das Gerücht, er wolle vom katholischen Glauben abfallen, als *mondacium ab impudentissimo nebulone aliquo confictum* und sich selbst als *talis inconstantiae non modo expertem, sed nec capacem* bezeichnet hatte, soll er am 16. October desselben Jahres das lutherische Abendmahl empfangen haben. Ob diese Nachricht wahr ist, kann nicht mehr ermittelt werden, denn

der Herzog starb schon am 15. November, vier Wochen nach seinem angeblichen Abfall, zu Weida an den Blattern. Allerdings schrieb der Beichtvater seines Bruders, des Cardinals, am 3. December 1718 von Wien aus an den Cardinal-Staatssecretär zu Rom: „... Seine calvinische Gemahlin, Schwester des Königs von Preußen, hat den Herzog verlassen, den Berliner Hof mit ihren Klage-
liedern erfüllt und die Lutheraner so aufgehetzt, daß alle Gläubiger desselben zugleich über ihn herfielen. Der König von Polen, obgleich katholisch und im Besitze des Bisthums Weissen, hat dem bekehrten Herzog das Stift Naumburg in Beschlag genommen. Nachdem der unglückliche Herzog seine Zuflucht in Wien gesucht und Se. Majestät den Kaiser gebeten, die Menge seiner Gläubiger zu begütigen, um von ihnen einen Zahlungsausschub erwirken zu lassen, hat ein gewisser Minister heimtückisch und gegen alle Wahrheit ihm erwidert, Se. Majestät der Kaiser wolle den Gang der Gerechtigkeitspflege in seinem kaiserlichen Hofrathe nicht hemmen; man nehme da keine Rücksicht auf Belehrung zum Katholicismus oder Protestantismus, wenn es einen Gerechtigkeitspruch betreffe *secundum allegata et probata*. Diese Antwort versetzte der Standhaftigkeit des Herzogs den letzten Schlag. Von jenem Augenblicke an konnte er nur mehr auf den Schutz des Königs von Preußen zählen, da ihm kein anderes Mittel mehr in Aussicht stand, sich aus dieser äußersten Verlegenheit zu retten. Von dem protestantischen König aber konnte er diese pecuniäre Hilfe nicht anders als durch seinen Abfall vom katholischen Glauben kaufen, und eben diesen Zweck verfolgte jetzt der besagte König, der ihm versprach, ihn wieder in den Besitz des Stiftes Naumburg zurückzuführen, entweder auf diplomatischem Wege oder mit Waffengewalt. Abgesehen von der Unbeharrlichkeit des Herzogs von Sachsen-Weitz, welche Unbeständigkeit er in tausend anderen Fällen bewiesen hat, ist er mit einem äußerst hypochondrischen Temperamente behaftet. Meines Erachtens haben diese Ursachen Vieles zu seinem Rückfalle beigetragen. Allein die Beweggründe, die zuletzt unmittelbar zu seinem Sturze in den Abgrund beigetragen, sind folgende: Erstens seine schwere Schuldenlast, indem er nicht mehr wußte, wie er sich aus der Noth helfen und den Verfolgungen seiner Gläubiger entgehen könnte. In die Enge getrieben, hat er den Zubringlichkeiten seiner Gemahlin sich ergeben, die ihm versprach, ihn aus der Noth zu retten mittels einer Summe von 100 000 Thalern, unter der Bedingung, daß er zu seiner ersten Religion zurückkehre. Zu diesem Beweggrunde gefellten sich die arglistigen Einflüsterungen eines angesehenen Prädicanten, daß der Heilsweg in beiden Religionen offen stehe und man mit bestem Gewissen von einer zur andern übergehen könne, wenn man, wie im gegenwärtigen Falle, gute Gründe dazu habe...“ Indeß ist möglich, daß der Schreiber dieses Briefes nur vom Hörensagen spricht. Sicher ist, daß gegen den